



Abb. 12. „Kaffeetuch“, von Ignaz Leitenberger, Neu-Reichstadt, 1818, $\frac{1}{8}$ der wirklichen Größe (Österreichisches Museum)

besondere Ausbildung erfahren haben; sie hängen alle drei eben doch aufs engste miteinander zusammen.

Es ist anderseits begreiflich, daß seit der Ausbildung der Buchdruckerkunst in der Mitte des XV. Jahrhunderts auch in den Urkunden eine Scheidung der „Heiligendrucker“, „Briefdrucker“, „Buchdrucker“, „Tuchdrucker“, „Barchetdrucker“ usw. stattfindet. Allerdings wurde noch im XVI. Jahrhundert bisweilen Buch- und Stoffdruck von einem und demselben Gewerbetreibenden ausgeübt.* Eine Zeitlang herrscht wohl darum auch bei den Stoffen der Schwarzdruck mit Druckerschwärze vor, einer Farbe, die übrigens auch mit Öl zubereitet ist.

Merkwürdig erscheint es zunächst, daß aus der Renaissancezeit weniger Stoffdrucke erhalten sind als aus dem späteren Mittelalter; es hängt dies

* Forrer, „Die Kunst des Zeugdruckes“, Seite 30.